

Ehe der Hahn kräht

Karfreitagspredigt zu Mt 26, 57-75.

19. April 2019 • Fraumünster Zürich

GOTTFRIED WILHELM LOCHER



– Vortragsnotizen –

Es gilt das gesprochene Wort.



Caravaggio La Negazione di Pietro (1610), Metropolitan Museum of Art, New York City

«Ehe der Hahn kräht,
wirst du mich dreimal verleugnen...»

⁵⁷ Die aber, die Jesus festgenommen hatten, führten ihn vor den Hohen Priester Kajafas, wo sich die Schriftgelehrten und die Ältesten versammelt hatten. ⁵⁸ Petrus aber folgte ihm von weitem bis zum Palast des Hohen Priesters; und er ging hinein und setzte sich zu den Gerichtsdienern, um zu sehen, wie es enden würde. ⁵⁹ Die Hohen Priester aber und der ganze Hohe Rat suchten nach einer falschen Zeugenaussage gegen Jesus, um ihn töten zu können; ⁶⁰ doch sie fanden keine, obwohl viele falsche Zeugen auftraten. Zuletzt aber traten zwei auf ⁶¹ und sagten: Dieser hat behauptet: Ich kann den Tempel Gottes niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen. ⁶² Und der Hohe Priester erhob sich und sagte zu ihm: Antwortest du nichts auf das, was diese gegen dich vorbringen? ⁶³ Jesus aber schwieg. Und der Hohe Priester sagte zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, uns zu sagen, ob du der Messias bist, der Sohn Gottes. ⁶⁴ Da sagt Jesus zu ihm: Du sagst es. Doch ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Menschensohn sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen auf den Wolken des Himmels. ⁶⁵ Da zerriss der Hohe Priester seine Kleider und sagte: Er hat gelästert. Was brauchen wir noch Zeugen? Jetzt habt ihr die Lästerung gehört! ⁶⁶ Was meint ihr? Sie antworteten: Er ist des Todes schuldig! ⁶⁷ Da spuckten sie ihm ins Gesicht und schlugen ihn mit den Fäusten, andere aber ohrfeigten ihn ⁶⁸ und sagten: Weissage uns, Messias: Wer ist es, der dich geschlagen hat? ⁶⁹ Petrus aber sass draussen im Hof. Und eine Magd trat zu ihm und sagte: Auch du warst mit Jesus, dem Galiläer. ⁷⁰ Er aber leugnete es vor allen und sagte: Ich weiss nicht, wovon du sprichst! ⁷¹ Als er aber in die Torhalle hinausging, sah ihn eine andere, und sagte zu denen, die dort waren: Dieser war mit Jesus, dem Nazarener! ⁷² Und wieder leugnete er es und schwor:

Ich kenne den Menschen nicht. ⁷³ Nach einer Weile traten die Umstehenden auf Petrus zu und sagten: Natürlich, auch du bist einer von ihnen, deine Sprache verrät dich ja. ⁷⁴ Da begann er zu fluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht. Und dann krächte der Hahn. ⁷⁵ Da erinnerte sich Petrus an das Wort Jesu, der zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn krächt, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.
Mt 26, 57-75

Neue Zürcher Bibel

Übersicht¹

1. Der Hahn krächt

- a) Der Hahn des Berner Zeitglockenturms
- b) Karfreitag beginnt mit dem Hahnenschrei

2. Wir sind Petrus

- a) Unterschiede und Parallelen damals und heute
- b) Penetrante Fragerei
- c) Wir distanzieren uns ja auch

3. Petrus glaubt menschlich.

- a) Zum Petrus-Sein stehen
- b) Mit Jesus sein
- c) Ecce homo

4. Mehr Hoffnung als Enttäuschung

- a) Zweifache Hoffnungsperspektive
- b) Erstens Petrus: Mehr Treue als Verleugnung
- c) Zweitens Ostern: Hauptgeschichte ist wichtiger
- d) Nebengeschichte: Petrus' Verleugnung

5. Der Hahn krächt weiter

- a) Weckruf in die Umkehr
- b) Zytglogge

¹ Ich danke Pfarrerin Bettina Beer-Aebi für ihre Mitarbeit an diesem Text.

1. Der Hahn krächt

a) Der Hahn des Berner Zeitglockenturms

Wie gut kennen Sie Bern? Als unsere Kinder noch klein waren, wohnten wir unmittelbar neben dem Zeitglockenturm. Der «Zytglogge», wie man in Bern sagt, ist ein mittelalterlicher Turm aus dem 13. Jahrhundert, er steht mitten in der Altstadt, unweit des Münsters und des Bundeshauses. Im Turm steckt eine riesige astronomische Uhr, ein Astrolabium, übrigens noch mit geozentrischem Weltbild, die Gestirne kreisen also um die Erde. Ebenfalls beherbergt der Turm ein kompliziertes und ausgeklügeltes Glockenspiel.

Und wenn man unmittelbar neben dem Glockenspiel wohnt, dann prägen sich die Klänge mit der Zeit ein. Die meisten davon waren eine Wohltat im Verkehrslärm der Stadt. Aber nicht alle. Einer davon, den bringe ich bis heute nicht mehr aus dem Kopf, so eigenartig krächzend war er. Es ist: der Hahn. Vier Minuten vor jeder vollen Stunde öffnet er den Schnabel, hebt seine beiden Flügel und krächt. Ein kurzer Ton, einen unsaubereren Halbton rauf, einen ebenso unsaubereren ganzen Ton runter, Schluss. Viel ist das nicht, aber die Tonfolge ist so schräg, und die Wiederholung Stunde um Stunde so hartnäckig, irgendwann wird man das nie mehr ganz los.

Wir wohnen schon lange nicht mehr dort. Aber der Hahn mit seinem alles durchdringenden Gekrächze, dieser mechanische *Gügge* verfolgt uns vermutlich bis ans Ende unserer Tage.

b) Karfreitag beginnt mit dem Hahnenschrei

Dann krächte der Hahn. [...] Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.

Es reicht ein Hahnenschrei, und aus dem Fluchenden und Schwörenden wird ein Weinender, ein gebrochener Mann. «Du wirst mich verleugnen. Ehe der Hahn kräht.» So war es. «Ich doch nicht!» hatte er trotzig zurückgegeben, «Ich werde dich nicht verleugnen, auch wenn ich mit dir sterben muss!» Und dann das. Nicht einmal, dreimal.

Karfreitag beginnt nicht mit der Kreuzigung. Auch nicht mit der Dornenkrone, nicht mit der Verspottung, nicht mit dem Verhör, nicht mit Pilatus. Karfreitag beginnt mit dem Hahnenschrei. Mit Petrus, mit der Verleugnung und mit der Verzweiflung.

2. Wir sind Petrus

a) Unterschiede und Parallelen damals und heute

Wir hören die Geschichte. Hat sie mit uns zu tun? Wir waren nicht dabei, wir leben in einer anderen Zeit, an einem anderen Ort, unsere Kultur ist anders und unsere Politik, wir haben keinen Pilatus hier in Zürich (allenfalls solche, die das vielleicht gern wären, aber damit kann man leben). Hier kann man sich problemlos zu Jesus bekennen. Verleugnen ist überflüssig, wir haben Bekenntnisfreiheit, Glaubensfreiheit.

Und doch: Es gibt durchaus Parallelen, durchaus auch beunruhigende. Denn ganz fremd mutet die Reaktion nicht an, die Petrus da an den Tag legt.

b) Penetrante Fragerei

Was würden *Sie* antworten auf die penetrante Fragerei: «Gehörst du auch zu Jesus?» «Bist du auch einer von Jesus?» «Sprichst du nicht auch die Sprache von Jesus?»

Vielleicht würden Sie antworten: *Naja, eigentlich geht Sie das nichts an. Aber wenn Sie's wissen wollen: Ich bin reformiert,*

natürlich, wir sind schließlich von hier, nicht wahr. Vor langem war ich mal im Konf-Unti (für Nicht-Zürcher: Konfirmationsunterricht), da haben wir viel über Gott und die Welt gesprochen haben. Und ja, wenn ich mich richtig erinnere, da ist auch Jesus vorgekommen, und manchmal nannte ihn der Pfarrer Christus, obwohl mir der Unterschied bis heute nicht so ganz klar ist, ehrlich gesagt.

Vielleicht würden Sie ja so antworten. Aber der mühsame Fragesteller würde vielleicht nachhaken: *«Ich will nicht wissen, ob Du etwas gelernt hast im Konf-Unti über Gott und die Welt im Allgemeinen und über das Christentum im Speziellen und schon gar nicht, ob du reformiert oder katholisch oder was auch immer erzogen worden bist. Meine Frage ist viel einfacher: Gehörst du zu Jesus? Bist du einer von Jesus?»*

Was sollen wir antworten auf diese Frage? Eine gewisse Distanzierung scheint jedenfalls verlockend. *«Einer von Jesus»*, würden Sie vielleicht sagen, *also einer von denen bin ich nicht gerade. Ich bin wie gesagt reformiert. Christlich erzogen, das ja, in dem Sinn natürlich Christ, sicher, aber unmittelbar «einer von Jesus», das klingt so «frömmelig», so evangelikal, das entspricht mir nicht. Mein Glaube, so antworten Sie vielleicht, mein Glaube ist viel weiter, viel offener, ich bin nicht so auf eine Person fixiert, es gibt auch in anderen Religionen viel Spannendes, «einer von Jesus», das wäre mir zu eng, glaube ich. Zu biblisch. Zu kirchlich, zu dogmatisch.*

c) Wir distanzieren uns ja auch

Liebe Gemeinde,

Wir sind Petrus. Mit allen Unterschieden, zugegeben, mutatis mutandis, und ohne die akute Bedrängnis von anno dazumal.

Aber in der Konsequenz, in der Art, wie wir uns distanzieren von Jesus als Person, da finden sich Ähnlichkeiten.

Auch bei uns Pfarrerinnen und Pfarrern! *Wir legen Wert auf unsere akademische Objektivität, auf unsere exegetische Nuanciertheit. Theologie ist eine Wissenschaft, wir sind Teil der scientific community, der scientific Christian community, meinetwegen, aber nicht einfach «einer von Jesus».*

Wir sind Petrus. Auch wir verleugnen Jesus, wenn's sein muss. Wenn die Tischnachbarn links und rechts über die Kirche herziehen, wenn die eigenen Freunde den Kopf schütteln über angeblich leere Gräber und völlig unmögliche Auferstehungen, wenn die hippen Partygäste von ihren spirituellen Erfahrungen in Fernost schwärmen, wenn die erfolgreichen gutbezahlten Jungbanker mitleidig über die armen Versager lächeln, die immer noch Kirchensteuern bezahlen, wenn die blitzgescheiterten Atheisten eloquent jeden Gottesbeweis innert Minuten so zerplücken, dass wir mit der ganzen nickenden Tischrunde stumm mitnicken, ja, dann werden wir alle irgendwie Petrus. Jesus? «Ich kenne den Menschen nicht.»

3. Petrus glaubt menschlich.

a) Zum Petrus-Sein stehen

Wir sind Petrus. Nicht immer, vermutlich, aber immer wieder mal. Es ist entlastend, sich das einzugestehen, wenigstens am Karfreitag. Wie er schwanken auch wir zwischen Vertrauen und Misstrauen,² zwischen Glauben und Unglauben.³

² Vgl. Mt 14,28-31.

³ Vgl. Mt 16,16-20.

b) Mit Jesus sein

Wie er verleugnen auch wir, wenn's sein muss, das Wichtigste: dass wir «mit Jesus» sind.⁴ Das war die Kernfrage an Petrus: Bist du nicht der, der «mit Jesus» ist? Die Frage ist sehr präzise, sie zielt auf ein Ja-Wort, das mehr ist als ein Lippenbekenntnis. «Mit Jesus sein» hat eine physische Komponente: sich nicht distanzieren, sich vor jemanden stellen, und hinter ihn und an seine Seite. Mit jemandem sein: Das sagen sich verliebte Teenager in der Romandie: « *Je suis avec toi* », « *tu es avec moi* », mit jemandem sein, das ist Liebe.

c) Ecce homo

Mit Jesus sein: Das ist ein umfassendes Bekenntnis zum Menschen Jesus, nicht bloß zu seinen Ideen, seinen Wundern und seinen Verheißungen, sondern zu ihm als Person, zu ihm als Mensch. *Ecce homo!* Sagte Pilatus mitleidig, dieser bedauernswerte Mensch. *Ecce homo!* Sagen immer mehr Menschen bei ihrem Abschied vom christlichen Glauben. Und: *Ecce homo!* geht auch uns durch den Kopf, dieser Mensch, dieser widersprüchliche, fragwürdige, unverständliche, abrupte, kompromisslose Mensch. « *Je suis avec lui?* » Dazu stehen, auch wenn alle den Kopf schütteln?

Wir sind Petrus. Fast alle von uns zu fast allen Zeiten. Wir sind Petrus, wir sind menschlich.

⁴ Vgl. Mt 26,69.71.

4. Mehr Hoffnung als Enttäuschung

a) Zweifache Hoffnungsperspektive

Diese Geschichte ist deshalb nur auf den ersten Blick deprimierend. Wer genau hinschaut, der findet hier letztlich mehr Hoffnung als Enttäuschung. Genau hinschauen, das heißt zweierlei.

b) Erstens Petrus: Mehr Treue als Verleugnung

Erstens genau hinschauen auf Petrus: Hier begegnen wir einem, der ist keineswegs nur ein Leugner Christi, sondern ebenso einer, der sein ganzes Leben in den Dienst Christi stellt. Jesus weiß das und sagt es auch klar:

Matt. 16:18 Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Tore des Totenreichs werden sie nicht überwältigen.

Matt. 16:19 Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben, und was du auf Erden bindest, wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden löst, wird auch im Himmel gelöst sein.

Ausgerechnet demjenigen, der ihn verleugnet, vertraut Jesus. Er vertraut einem, der als Mensch immer wieder versagt. Wir sind Petrus, aber eben auch nicht nur im wiederholten Versagen, sondern ebenso in unserem Willen, Jesus zu folgen. Auch im Guten sind wir Petrus. Auch dann, wenn wir es wieder versuchen, wenn es hin und wieder wieder gelingt, das «Mit-Jesus-Sein».

Auch wir vertrauen und haben doch Angst, können manchmal glauben manchmal nicht, verleugnen Christus und bereuen es dann.

c) Zweitens Ostern: Hauptgeschichte ist wichtiger

Auf etwas zweites sollten wir auch noch genau hinschauen: Karfreitag ist nicht der Endpunkt dieser Geschichte. Ostern ist eine unvergleichlich wichtigere Perspektive.

d) Nebengeschichte: Petrus' Verleugnung

- Das «Dunkle» nicht verharmlosen
- Die Stärke des Immanuels überstrahlt alles Dunkle (wie der Hahnenschrei mitten in der dunkelsten Nacht)
- Nur eine Nebengeschichte in der Hauptgeschichte des Christus
- Es gibt eine grössere und mächtigere Perspektive als diejenige des ängstlichen, umfallenden und reumütigen Petrus

Auch wir sind „Nebengeschichte“, eingebettet in die Hauptgeschichte des Christus: die Kraft des gekreuzigten und auferstandenen, die Kraft des „Immanuel“, „Gott mit uns“, ist stärker als das Allerdunkelste, als alles „wir ohne Gott“.

- Petrus ist Teil dieser Nebengeschichte

5. Der Hahn kräht weiter

Und dann krähte der Hahn.

a) Weckruf in die Umkehr

- Hahn als Signal
- Hahn weiß vor dem Morgen, dass es Morgen wird.

«Schon auf frühkirchlichen Sarkophagen des 4. Jahrhunderts wird Petrus mit dem Hahn häufig dargestellt.»⁵

⁵ Luz aaO, 218.

b) Zytglogge

Und dann krächte der Hahn.

Auch am Berner Zytglogge. Vier Minuten vor jeder vollen Stunde öffnet er den Schnabel, hebt seine beiden Flügel und kräht. Ein kurzer Ton, einen unsauberen Halbton rauf, einen ebenso unsauberen ganzen Ton runter. Amen
